

Berlin, Donnerstag,

den 9. März 1911.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 M., 50 Pf. ohne Postenlohn, für ganz Deutschland 9 M., Österreich 13 Kr. 82 Hll., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika usw. Kreuzband-Zahlung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: für England in London bei Messrs. Siegle 30 Pine Street E.C. und Comie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Beziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Fertigungstabellen mit Besanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Nebensachen.

Inserktions-Gebühr: Die viergeschaltete Zeile 50 Pf. Restanteil 1 M.

Telegraphen-Adresse: Börsenbörse. Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition. Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Zustand des erkrankten Ministers des Auswärtigen Sjasonow nicht unbedenklich, er hat die Nacht zu gestern schlaflos verbracht.

Zum ersten Bürgermeister von Thorn wählten die dortigen Stadtverordneten gestern den Stadtrat Dr. Hajse-Weiskau.

Der Aufsichtsrat des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins beschloß, für 1910 wieder die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 pCt. der Generalversammlung vorzuschlagen.

Nach einer Meldung aus Madrid soll dort ein bekannter Baumwollspekulant seine Insolvenz erklärt haben. Die umgebenen Schulverbindlichkeiten sollen 20 Millionen betragen.

Der Kampf um die Feuerbestattung.

Die Zeitungen des Zentrums erklären klar und bestimmt, daß für ihre Partei die Feuerbestattungsvorlage unannehmbar sei. Die konservativen Zeitungen erklären das selbe, aber weniger resolut, mehr umständlich und höflich, wie Leute von guten Manieren. Sie sagen, die Einbringung dieser Vorlage habe alle nationalen Gemüter tief bestürzt, mit schmerzlichen Gefühlen erfüllt und werde hoffentlich nie die Form eines Gesetzes annehmen. Damit scheint das Schicksal der Sache entschieden. Man wird dieselbe der Beeridigungsvorlage eine Beeridigung erster Klasse bereiten.

Interessant wäre es nun, die Gründe zu erfahren, warum die beiden Parteien, die heute in Preußen das Heft in der Hand halten, dieser Regierungsbill so böse sind. Bei den Konservativen sind die Gründe hierfür ganz unklar, ihnen selbst wohl unklar, unter einem Witz parteiatischer Hochmuth verborgen. Die konservativen Gesellschaftsblätter sind bei uns in Preußen mit altheuchischen, auch antikemistischem Elementen durchsetzt und hat die Erhaltung echt germanischen Volkstums als ersten Artikel in ihr Programm geschrieben. Nun ist aber gerade die Leichenverbrennung echt germanischer Art wie jeder Urnenfund im Lehnboden der heimatlichen Scholle beweisen kann. Und fremd und unbedeutend ist die Erbeseitigung, ein römischer, ein asiatischer Brauch, der den Altvordern von den christlichen Lehrern erst mit Gewalt beigebracht werden mußte. Weil die Juden des Alten Bundes ihre Toten begraben, deshalb hat auch das Christentum diese häßliche Sitte aufgenommen und den altkatholischen Leichenbrennern aufgezwungen. Auf den Erzvater Abraham, der im Sain Mamue beigelegt wurde, wies man als auf ein Muster... und immerhin ist es merkwürdig, ostelbische Krankenfürer einem Argumente genogen zu sehen, das auf einen Abraham irgendwelche Beziehung nimmt.

Die Herren der Kirche sprechen sich über ihre Meinung gegen die Verbrennung ergebiger aus, aber klarer werden sie darum nicht. So toll es klingen mag, es ist doch so, daß die Kirche die Verbrennung der Leichen bewirkt, weil sie meint, daß Gott am jüngsten Tage die Asche der Verbrannten nicht mehr zusammenfinden könne. Er kann, so wird gelehrt, wohl die Asche des Matrosen zusammenfassen, der ins Meer fiel und von tausend Fischen zerstückt wurde, aber die Asche des Verbrannten zu einem neuen verklärten Leibe vereinigen, das kann der Allmächtige nicht. Dieses Ungewöhnliche sieht in den Werken der großen Kirchenväter, es sitzt auch heute noch festgewurzelt hinter katholischen Stürmen und es ist der Hauptgrund dafür, daß die herrschende Partei dieses Gesetz nicht will.

Neben diesen dogmatischen Gründe läuft eine ziemlich anders verarbeitete Reihe mehr irdischer Rücksichten her. Die Herren Geistlichen und die Kirchenordnungen

und alles was mit ihnen zusammenhängt, die haben ein gar großes Interesse daran, daß das lukrative Beeridigen auf den Kirchhöfen nicht gestört werde. Jeder von uns weiß von den Bestattungen lieber Anverwandter her, was dieser Spaß kostet und wie viel Hände sich an Gräbern ausstrecken. Diese Hände könnten einermassen leer bleiben, wenn die Toten in billigen Kolumbarien unterzubringen wären, wenn gar - Gott behüte - der Staat endlich einmal die ganze Totenbeerdigung in die Hand nimmt; etwa so wie in dem schlimmsten Italien, wo der Arme auf Kosten der Stadt verbrannt wird.

Das sind die wahren Gründe der Feindschaft gegen das Feuerbestattungsgesetz. Was sonst noch so mit fromm verdrehten Augen angeführt wird, das ist Heuchelei, die von niemandem ernst genommen wird. Und an diesem Wall von Waßn und Nebensart könnte jetzt ein Gesetz scheitern, das wir für die Gesundheit unseres Volkes unbedingt notwendig brauchen.

Die wachsenden Gemeinden ersticken in dem Kranz von Friedhöfen, der sie umgibt; die wichtigsten und rentabelsten Stadtgebäude werden durch die finstere Nachbarschaft entwertet... all das sind Mißstände, die ja doch einmal beseitigt werden müssen; ob jetzt oder später, das ist Frage der Ziererei. Und diese Mißstände sind um so grotesker, als rings um uns in Staaten, die weiß Gott ebenso christlich empfinden wie wir, die Wohlthat dieses Gesetzes schon gilt. Sind wir Preußen besser als alle anderen, daß gerade unsere sterbliche Hülle unbeschädigt der Ewigkeit überliefert werden muß?

Telegramme.

Thorn, 8. März. (C. T. C.) In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Stadtratsordentliches Kollegiums wurde Stadtrat Dr. Hajse-Weiskau zum ersten Bürgermeister von Thorn gewählt.

Wiesbaden, 8. März. (C. T. C.) Der Geschäftsführer Verina der Bezirkskasse Wiesbaden des Verbandes deutscher Buchdrucker wurde von der Strafkammer wegen Verurteilung von 21 000 M. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

München, 8. März. (C. T. C.) Die Akademie der Wissenschaften, welche heute eine Festigung aus Anlaß des Geburtsfestes des Prinzregenten hielt, wählte den Prinzen Rupprecht von Bayern zum Ehrenmitglied.

Wien, 8. März. (Priv.-Tel. d. N. W.-Z.) In Besprechung der geistigen Rede Bethmann Hollwegs weisen liberale Blätter die Befriedigung darauf hin, daß die preussische Regierung wohl keinen Kulturkampf wolle, aber fest entschlossen sei, keinen Einbruch in die Rechte des Staates zu dulden.

Das „Vaterland“ schreibt: Merkwürdigerweise wird von den liberalen Blättern die hochbedeutende Rede des deutschen Reichskanzlers so gedeutet und gebreht, als ob sie direkt gegen den Papst und die katholische Kirche gerichtet wäre. Diese Auffassungen können wir absolut nicht teilen. Wir haben ganz besonders den ruhigen, vornehmen Ton und die große Sachlichkeit, welche die Rede auszeichnet, hervor.

Berlin, 8. März. (C. T. C.) Der ständige Ausschuß des Internationalen Hygieneamts ist heute zusammengetreten, um die Arbeiten für die im Mai tagende Internationale Gesundheitskonferenz vorzubereiten. Die Arbeiten des Ausschusses werden sich mit der Cholera, der Pest und dem gelben Fieber befassen.

London, 8. März. (C. T. C.) Unterhans, Führer der Arbeiterpartei, fragte Sir Edward Grey, ob während der Zeit seiner Amtsführung irgend eine Verpflichtung gegen Frankreich übernommen oder Frankreich das Versprechen gegeben worden sei, daß in gewissen Fällen britische Truppen zur Unterstützung der Operationen der französischen Armee entsandt werden würden. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes McKinnon Wood verneinte die Anfrage.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung fragte Hiram, ob die Regierung dem von dem Präsidenten Taft ausgesprochenen Wunsch nach einem englisch-amerikanischen Vertrag zur Regelung aller wie immer gearteten Streitfragen durch ein Schiedsgericht ihre Aufmerksamkeit zugewendet habe. Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes McKinnon Wood erwiderte, daß alle derartigen Vorschläge natürlich einer sehr wohlwollenden Prüfung begegnen würden.

Wissabon, 8. März. (C. T. C.) Die wegen Verletzung des bischöflichen Hirtenbriefs verhafteten Priester sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Petersburg, 8. März. (C. T. C.) Der Minister des Auswärtigen Sjasonow, der, wie gemeldet, an einer Angina erkrankt ist, hat die letzte Nacht schlaflos verbracht. Sein Zustand ist nicht unbedenklich.

Belgrad, 8. März. (C. T. C.) In der heutigen Ministerkonferenz wurde der Beschluß gefaßt, das Kriegsportefeuille dem General Stepanovic, eventuell dem General Putnik, anzubieten. Die Ernennung des neuen Kriegsministers soll bis morgen erfolgen, wodurch die Gefahr einer allgemeinen Krisis beseitigt würde.

San-Paulo, 8. März. (C. T. C.) Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die mexikanischen Revolutionäre bei einem Angriff auf die Stadt Casas Grandes schwere Verluste erlitten.

Washington, 8. März. (C. T. C.) Die mexikanische Gesandtschaft erklärt, das Gerücht, Mexiko habe ersucht oder eruche um eine Intervention der Vereinigten Staaten zur Lösung innerer Schwierigkeiten, sei lächerlich. Mexiko habe die Macht, die Revolution zu unterdrücken, und die öffentliche Meinung stehe der Regierung zur Seite. Die Gefangenahme einer Anzahl Amerikaner, die sich an der Revolution beteiligen wollten, sei auf mexikanischen, nicht auf amerikanischen Boden erfolgt.

London, 8. März. (C. T. C.) Die Kontingente der West-Staffeln, West-Mitler und German haben sich mit dem Scherarda vereinigt. Aus Madat wird unter dem 7. d. M. gemeldet, daß die Verbindung nach Fes unterbrochen ist, aus Casablanca am selben Tage, daß die Jäger und West-Mitler besetzt seien. Die Verletzung eines Schreitens des Sultan, in dem eine Anhebung von Kontingenten für eine Garde anbefohlen wird, hat keine Störung der Ruhe verursacht. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Antliche Nachrichten.

Der König hat dem Obersten a. D. Kirch zu Charlottenburg, bisherigem Kommandeur des 2. Westpreussischen Fußartillerieregiments Nr. 15, dem Obersten a. D. von Kobbe zu Koblenz, bisherigem Kommandeur des 1. Ostpreussischen Feldartillerieregiments Nr. 16, und dem Geheimen Rechnungsrat Julius Koch zu Wilmersdorf bei Berlin, bisher im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Orden Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Superintendenten und Pastor prim. Friedrich Matthes zu Greifenberg i. Pomm., dem Amtsgerichtsrat a. D. Compe Reinking zu Gesehwinde, dem Gewerberat Mag. Dorn zu Liegnitz, dem Verlagshandhändler Hermann Nabel zu Berlin, dem Oberstadtssekretär Karl Hirsch zu Pöhlendorf bei Berlin und dem Rechnungsrat a. D. Rechnungsrat Leonhard Krause zu Greifswald den Orden Adlerorden dritter Klasse,

dem Justizrat Dr. Arnold Berner zu Berlin den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Kirchenassistenten, Kammerer und Beigeordneten Wilhelm Lehmann zu Greifenberg i. Pomm., dem Oberlehrer Julius Schürig zu Osabrück, den Magistratsobersekretären Paul Janke und Karl Strasselt zu Halle a. S., dem Bureauvorsteher bei der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Berlin Emil Stimming zu Charlottenburg, dem sächsischen Buchhalter August Leber zu Berlin und dem Stadtssekretär Otto Keller zu Wittenberge im Kreis Belpitz den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Leutnant Günther Magnussen im Danziger Infanterieregiment Nr. 128, dem Sanitätsregenten Mag. Hiescher im 1. Oberheinischen Infanterieregiment